

Carl Adolph BEINHÖFER

geb. 21.9.1800 Altona

gest. 27.8.1861 Jever

Schauspieler, Schriftsteller

kath.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 29 - 31)

Theater und Schauspiel prägten Beinhöfers Leben von Anfang an. Sein Vater, Carl Johann Beinhöfer, war Schauspieler und Sänger, seine Taufpatin die berühmte Schauspielerin und Schriftstellerin Sophie Albrecht. 1801 zog die Familie Beinhöfer nach Königsberg. Dort stand Beinhöfer neben seinem Vater bereits in Kinderrollen auf der Bühne. Die Versuche seines Vaters, ab 1810 in Königsberg wie in Danzig als Theaterdirektor Fuß zu fassen, scheiterten jedoch. 1814 verließen Vater und Sohn Beinhöfer – die Mutter Elisabeth war zwischenzeitlich verstorben – Königsberg. Nach verschiedenen Engagements in Riga (1814), Lübeck (1817) und Stettin (um 1818) schlossen sie sich wechselnden Truppen in Schleswig-Holstein an. Wahrscheinlich ab den zwanziger Jahren waren beide bei der Schauspielertruppe Claussen und Müller engagiert, mit der sie von 1825 bis 1827 regelmäßig im Oktober und November in Aurich und Emden gastierten. Zu Beinhöfers Repertoire gehörten Rollen als jugendlicher Liebhaber in volkstümlichen Komödien, vor allem den damals weit verbreiteten Stücken Kotzebues, ebenso wie Rollen in klassischen Dramen, allen voran den Tragödien des von ihm höchst geschätzten Shakespeare. Besonders diese brachten ihm in Emden gute Kritiken.

In die 1820er Jahre fällt seine Eheschließung mit Luise Breyther, der jüngsten von zahlreichen Töchtern des Altonaer Schauspielers Christian Breyther (gest. 1817) und dessen Frau, der Schauspielerin Doris Klos. Im November 1826 wurde in Aurich die Tochter Julie Johanna geboren.

Trotz seiner Erfolge als Schauspieler aber scheint Beinhöfers wahre Neigung nicht diesem Beruf gegolten zu haben, nicht zuletzt wegen der stets ungesicherten finanziellen Lage, die er mit sich brachte. Um 1830 gab Beinhöfer das Bühnenleben auf und ließ sich mit seiner Familie in Jever nieder. Dort versuchte er, sich mit Sprachunterricht, Übersetzungen und schließlich als Lohnschreiber / Kopist einen geregelten Lebensunterhalt zu verschaffen. Er verfügte über eine umfassende Bildung, die er von seinem hochgebildeten und belesenen Vater wie auch durch fortwährendes Selbststudium erlangt hatte. Dazu gehörte eingehende Kenntnis der Literatur – wobei seine besondere Liebe der englischen galt – und der Fremdsprachen Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch sowie Latein und Griechisch. Diese Kenntnisse wie auch sein zurückhaltendes, freundliches Wesen brachten ihn in Kontakt mit den Angehörigen der bürgerlichen Bildungsschicht der Region, u.a der Familie von Halem aus Norden und der Familie Hüllesheim aus Emden. Besonders eng verbunden war er mit dem oldenburgischen Oberamtmann in Jever, C. F. Strackerjan, der ihn später auch als Mitarbeiter seiner literarischen Zeitschrift beschäftigte.

In Jever entstanden seine vier Schauspiele, zu denen ihn die Geschichte seiner Wahlheimat und der Nachbarregion Ostfriesland angeregt hatte. Beinhöfers Beschäftigung mit historischen Themen war, obwohl er ernsthaft bemüht war, Originalquellen heranzuziehen und seine Stücke mit ausführlichen historischen Nachträgen ausstattete, zeitbedingt

romantisch geprägt. Mit dieser Thematik bediente er in erster Linie die Bedürfnisse des örtlichen Bildungsbürgertums nach der Bestätigung seiner Werte, wie kanonisierte Gelehrsamkeit, traditionsgebundenes Verständnis von der Vergangenheit bis hin zur Bedeutung der Familie, vermischt mit dem Reiz des Theatralisch–Abenteuerlichen. Selbst die notwendige Heroisierung der jeweiligen Hauptfiguren war strikt lokalpatriotisch ‚friesisch-frei‘ ausgerichtet und damit sicher begrenzt. Die enge Beschränkung auf das Lokale war es wohl auch, die eine Verbreitung der Stücke verhinderte. Mit der Ausnahme der Geschichte von Almuth und Engelman von Hoersell, die nur zur szenischen Lesung gedacht war, waren die Stücke durchaus für Bühnenaufführungen vorgesehen. Mit ihrer klassischen Gliederung in fünf Akte, langen dramatischen Monologen der adeligen Hauptpersonen, einem zunächst unglücklich liebenden Paar, einfachen Gut–Böse–Konstellationen und der harmonischen Lösung aller Konflikte am Schluß unterscheiden sie sich wenig vom Gros dessen, was zeitgenössisch das Genre ‚vaterländisches Trauerspiel‘ ausmachte. Allein Beinhöfers trotz mancher Schnörkel sichere Beherrschung der Sprache wie des Versbaus verweisen auf ein schriftstellerisches Talent, das ein wenig über dem damaligen Durchschnitt lag. Nachweisen lassen sich nur wenige Aufführungen seiner Dramen. ‚Die quade Foelke‘ wurde 1842 in Aurich und Esens aufgeführt, wobei Aurich wahrscheinlich der Ort der Uraufführung war, und erneut 1912 durch den Heimatverein Leer, der auch eine Neuauflage des Stücks veranlaßte. Das allererste Stück, ‚Maria von Jever‘, wurde 1896 in Oldenburg gegeben. Eine Kurzfassung des Schauspiels ‚Edzard der Große‘ unter dem Titel ‚Die Belagerung von Leerort‘ kam 1914 als Heimatfestspiel anlässlich des 400. Jahrestags des Sieges von 1514 in Leer zur Aufführung.

Neben der Arbeit an seinen Stücken plante Beinhöfer wahrscheinlich ab Ende der 1830er Jahre die Herausgabe deutschsprachiger Nacherzählungen sämtlicher Dramen Shakespeares, angelehnt an die Shakespeare–Erzählungen von Charles und Mary Lamb. Sein Vorhaben, das zu gleichen Teilen von seiner tiefen Bewunderung Shakespeares wie dem Versuch gespeist wurde, die Popularität des englischen Dichters in Deutschland finanziell auszunützen, scheiterte, als kurz vor dem Erscheinen seines Buchs eine andere Übersetzung in Darmstadt erschien. Mit einem ironisch-enttäuschten Vorwort über das Scheitern seiner Pläne versehen, ließ er 1843 dennoch zwölf bereits vorliegende Erzählungen drucken. Doch auch dieses Buch fand über den Raum Jever – Ostfriesland – Oldenburg keine Verbreitung. Es scheint sein letzter schriftstellerischer Versuch gewesen zu sein, nach 1843 lassen sich keine Veröffentlichungen unter seinem Namen mehr finden. Er lebte eher zurückgezogen im Kreis seiner Familie und seiner Freunde. Seine schwierige finanzielle Situation zwang ihn, bis kurz vor seinem Tod im August 1861 als Sprachlehrer und Lohnschreiber zu arbeiten. Seine Tochter heiratete (nach ihrer Konversion zum Protestantismus) 1850 in erster Ehe den Oldenburger Kaufmann Heinrich Neumeyer, in zweiter Ehe den Oldenburger Hofmusiker Gustav Weindl.

Mehr als 25 Jahre nach seinem Tod gab es Bemühungen von Seiten des neugegründeten jeverländischen Altertumsvereins, Beinhöfers Werk wiederaufleben zu lassen, doch wie schon zu seinen Lebzeiten gelang es nicht, seinen Stücken wie der Erinnerung an seine Persönlichkeit über die Region hinaus Bedeutung zu verleihen.

Werke:

1. Dramen: Maria, Erbfräulein von Jever und Enno II., Graf von Ostfriesland. Vaterländisches Schauspiel in 5 Acten, Bremen 1833; Almuth und Engelman von Hoersell. Historisches Trauerspiel aus der Geschichte Ostfrieslands, in 5 Acten, Emden 1836; Edzard der Große. Historisches Schauspiel aus der Geschichte Ostfrieslands in 5 Aufzügen, Emden 1840 (Kurzfassung u.d.T.: Die Belagerung von Leerort unter Edzard dem Großen 1514. Jubiläumsfestspiel in fünf Aufzügen. Verein für Heimatschutz und Heimatgeschichte, Leer 1914); Die quade Foelke. Historisches Trauerspiel in 5 Acten aus der Geschichte Ostfrieslands, Leer 1842 (2. Aufl. 1912).

2. Übersetzungen: Shakespeare-Panorama. Ein Versuch, die romantischen Dramen des britischen Dichters in Novelletten-Form nachzuerzählen. Aus dem Englischen des Charles Lamb. Frei bearbeitet und mit einer kurzen Biographie William Shakespeares von C. Ad. B., Jever 1843 (1. Der Kaufmann von Venedig, 2. Hamlet, 3. Ein Sommernachtstraum, 4. Ein Wintermärchen, 5. Ende gut, alles gut, 6. Der Sturm, 7. Der Widerspenstigen Zähmung, 8. Romeo und Julia, 9. Was ihr wollt, 10. Othello, 11. Viel Lärm um nichts, 12. Lear)
3. Kalender: Demeter. Sommertaschenbuch zum geselligen Vergnügen für alle Stände auf das Jahr 1830.
4. Artikel: G. Byron, The Two Foscari. In: Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung 18, 1837, S. 70 – 72; 19, S. 74-75.

Quellen: Kirchenbücher: Oldenburg 1850, Jever 1850, 1861 (kath.), St. Joseph, Altona; StAA, Dep. 34 B, Nr. 1023 (1822–1866); Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland 1842, S. 1649; StA Oldenburg, Bestand 262–4, 580; StadtA Lübeck, Theaterzettelsammlung.

Literatur: Der Upstallsboom, 1886, S. 55 f.; Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater, 1836, Nr. 12, S. 47; Ernst August H a g e r, Geschichte des Theaters in Preußen, vornämlich der Bühnen in Königsberg und Danzig, Königsberg 1854, S. 647; R. B e r g m a n n, C. A. Beinhöfer. Ein Gedenkblatt zum 60. Todestags des Dichters, in: Die Tide 1922, S. 316 – 321; Jürgen B e c k m a n n, Zum Geschichtsbild in den historischen Dramen C. A. Beinhöfers, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 54, 1974, S. 68–82; Albrecht E c k h a r d, Repertoire einer Provinzbühne im Kaiserreich. Die Spielpläne des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg 1870–1918, Göttingen 1983, S. 180 f.; Ingrid H e n n i n g s, Schauspielers Glück – Schauspielers Leid. Mimen und Theater im 19. Jahrhundert, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesen-Zeitung, 2000, Nr. 19.

Sabine Heißler